

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 44

Charlottenburg, Freitag, den 30. Oktober 1914

Jahrg. 41

Bekanntmachung.

Die Notstands-Unterstützung ist in der bisherigen Höhe für diese Woche, bis zum 31. Oktober, weiter zu zahlen.
Der Vorstand.

An die Zahlstellenkassierer.

Die bereits eingesandten Listen-Quittungen über gezahlte Notstands-Unterstützung, weisen große Mängel auf, weshalb die Kassierer ersucht werden, zur Quittierung dieser Unterstützung nur die Arbeitslosen-Quittungsformulare Nr. 12 des Materialverzeichnisses zu benutzen. Für jedes Mitglied ist ein solches Quittungsformular zu benutzen. In dasselbe ist, wie bei dem Bezuge von Arbeitslosenunterstützung am Ort, die erhaltene Notstandsunterstützung, unter Angabe des Datum, fortlaufend einzutragen. Das Mitglied hat jedesmal über den erhaltenen Betrag durch eigenhändige Unterschrift zu quittieren.
Wilh. Herden.

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 12. bis 17. Oktober hatten bis zum Mittwoch abend, den 21. Oktober noch keinen Bericht eingesandt:

Adorf, Auma, Coblenz, Emmerich, Fürstenberg a. d. Oder, Goldlauter, Ilmenau, Kloster-Besra, Königssee, König, Leipzig, Marktredwitz, Mengersgereuth, Delde, Dschak, Rehau, Reichenbach, Rheinbach, Schorndorf, Sondershausen, St.-Georgen, Uhlstädt, Wallhausen, Weißwasser, Zell a. S.
Das Verbandsbureau.

Zur Beachtung.

Dieser Nummer der „Ameise“ liegen die statistischen Karten für den Monat Oktober bei. Diese Karten müssen von den Zahlstellenkassierern unbedingt rechtzeitig ausgefüllt und eingesandt werden. Die Verwaltungsmitglieder der Zahlstellen wollen die Kassierer darauf aufmerksam machen. Die Kriegsteilnehmer sind nicht mit zu zählen.

Bekanntmachung.

Nachdem einzelne Zahlstellenkassierer immer wieder Unterstützung auf Reisen auszahlen, obwohl keines der in Frage kommenden Mitglieder eine Reise-Legitimation vorzeigen konnte, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Unterstützung auf Reisen nicht gezahlt werden darf. Auch aus den 12 Proz.-Fonds der Zahlstellen darf Unterstützung bis auf weiteres nicht gezahlt werden.
Das Verbandsbureau.

Bekanntmachung.

Mit Nr. 45 der „Ameise“ erhalten die Zahlstellenkassierer neue Berichtsformulare für die regelmäßige wöchentliche Zahlung. Diejenigen Kassierer, die keine Formulare mehr haben, brauchen solche nicht erst zu fordern, weil Zustellung an alle Zahlstellen ohne Unterschied erfolgt.
Das Verbandsbureau.

Die Zahlstellenkassierer werden freundlichst ersucht, bei Bekanntgabe unserer gefallenen Kollegen, zum Zwecke der Veröffentlichung in der „Ameise“, immer Geburtsdatum und -jahr des Gefallenen mit anzugeben.
Die Redaktion.

Der Krieg und die Gewerkschaften.

(Schluß.)

Wichtiger noch als diese Bemühungen, für die ja nicht allzuviel Gelegenheiten gegeben waren, war das Bestreben der Gewerkschaften, die stark verminderte Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe und in den industriellen Betrieben einer möglichst großen Zahl von Arbeitern zugute kommen zu lassen. Auch hier haben sich die kollektiven Arbeitsvertragsabmachungen als außerordentlich wirksam erwiesen. Vor allem im Buchdruckgewerbe und im Baugewerbe hat sich das System starker Verminderungen der Arbeitszeit durch Vermittelung der Tarifinstanzen ganz allgemein zu dem Zwecke durchgesetzt, um die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern. Selbst dort, wo in der betreffenden Arbeitergruppe keine Entlassungen vorzunehmen waren und die volle Arbeitszeit und der gleiche Lohn bestehen konnten, so bei den städtischen Arbeitern, gelang es, erhebliche Verkürzungen der Arbeitszeit bei entsprechenden Lohnverkürzungen den hierdurch geschädigten Arbeitern annehmbar erscheinen zu lassen, damit andere Arbeiter eingestellt werden können. Die Bereitwilligkeit der Arbeiter zu diesen überaus starken Einbußen an Einkommen ist ein erhebendes Zeichen von Solidarität, das hunderttausende deutsche Arbeiter an den Tag legten. Ein oft betontes gewerkschaftliches Prinzip (Vermeidung der Entlassungen und Beschäftigung möglichst vieler bei verkürzter Arbeitszeit) hat sich so durchgesetzt.

Das ist der Rahmen, in dem sich die Gewerkschaften bewegten bei ihrem Streben, auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen und auf den Beschäftigungsgrad einzuwirken. Sehr gering waren die Erfolge der Gewerkschaften trotz des angewandten Eifers bei ihrem Bemühen, arbeitslose industrielle Arbeiter zur Erntearbeit zu vermitteln. Obgleich hierbei, soweit ich es beobachten konnte, sehr umsichtig von den Gewerkschaften vorgegangen wurde, von ihnen selbst die aus der Landwirtschaft stammenden Arbeiter in den Vordergrund der Bewerbung gestellt wurden, so hat sich die Landwirtschaft vielfach mit ganz oder fast ganz unbezahlten, zum Teil sportsmäßig das Ernten betreibenden Leuten, zum Teil mit Knaben und Mädchen aus den besitzenden Schichten, auch mit Kriegsgefangenen, beholfen und den industriellen Arbeitern sehr wenig Gelegenheit gegeben, der soviel besprochenen Leutenot auf dem Lande abzuwehren.

War das Bemühen der Gewerkschaften in sehr gesunder Weise darauf gerichtet, die Zahl der Arbeitslosen durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten auf ein geringes Maß zu bringen, so konnte der Riesenzahl von Arbeitslosen gegenüber dieses Beginnen nur von geringem Erfolge begleitet sein. Wohl sprechen mancherlei Erwägungen dafür, daß der Monat der Mobilmachung und des Kriegsbeginnes der für die Gewerkschaften ungünstigste war. Der Kriegsausbruch wirkte auf die Unternehmer wie es scheint noch niederdrückender als auf die Arbeiter. Die schlechten Aussichten, die sich für Deutschland durch die Koalition der Mächte zu ergeben schienen, das Abschneiden des Verkehrs, die Unmöglichkeit einer Postverbindung und mancherlei Geldschwierigkeiten haben die Unter-

nehmer das äußerste befürchten und ihre Maßregeln dadurch bestimmen lassen. Viele haben alles Unheil des Krieges in seinem ersten Monat diskontiert. Es ist anfangs September sicherlich ein viel hoffnungsfroherer Geist bei den Unternehmern vorhanden, als es in der ersten Augusthälfte der Fall war. Auch die Ungewißheit für viele, ob sie ins Feld ziehen müßten oder ob sie in ihrem Beruf bleiben könnten, hat die Wertfortsetzung mannigfach gehemmt. So wurde vom Verband der Buchdrucker festgestellt, daß beim Beginn der dritten Augustwoche von rund 69 000 Mitgliedern nur 20 000 voll beschäftigt waren, im Verband der Lithographen hatten von mehr wie 16½ Tausend Mitgliedern noch nicht 4½ Tausend Beschäftigung und von diesen arbeiteten fast zwei Fünftel nur beschränkt, meist sehr beschränkt, und auch diese so geringe Zahl von Beschäftigten rechnete nicht damit, daß sie lange in Arbeit bleiben würde. Vom Holzarbeiterverband hatte weniger wie die Hälfte Beschäftigung und von diesen wieder rund die Hälfte nur während der halben Woche die Möglichkeit, sich zu betätigen. Manche Industrien waren überhaupt verschwunden, wie die Feingoldschlägerei und auch in den übrigen Metallschlägerwerken ruhte die Arbeit zum größten Teil. Für die Luxusindustrien galt ähnliches, andere Industrien klagten, daß sie selbst bei Besserwerden der Konjunktur fürchten müßten, daß ihnen die Rohstoffe bei längerer Dauer des Krieges fehlen würden, was wiederum deprimierend wirkte, wenn auch tatsächlich nur ganz wenige Materialien sehr begehrt waren.

Da für die große Zahl Beschäftigungsloser vorerst wenigstens eine Anwendung ihrer Arbeitskraft nicht erhofft werden konnte, mußte man mit einer ganz außerordentlichen Inanspruchnahme der gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen rechnen. Freilich traf das Schicksal der Arbeitslosigkeit organisierte wie nichtorganisierte Arbeiter, auch gelbe; ein Unterschied konnte da von den Unternehmern nicht gemacht werden. Die große Zahl der Arbeitslosen zwang die öffentlichen Gewalten, die früher so entschieden abgelehnte Fürsorge für die Arbeitslosen in die Hand zu nehmen. Aber diese übrigens sehr bescheidenen und vielfach nur in Naturalien geleisteten Unterstützungen konnten natürlich die Gewerkschaften nicht von Leistungen an ihre Mitglieder befreien. Um so weniger war dies möglich, als ja diese Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln, die noch lange nicht überall eingeführt sind, an verschiedene Bedingungen geknüpft wurden und als ausreichend von den Arbeitslosen nicht empfunden wurden. Die öffentliche Unterstützung suchte man in einzelnen Orten den von den Gewerkschaften unterstützten Mitgliedern zu versagen oder ihnen diese Unterstützung auf die Höhe der Unterstützung aus gemeindlichen Mitteln aufzurechnen. Hier ergab sich eine Aufgabe für die Vertreter der Arbeiterbewegung in den Gemeinden und in den Körperschaften bei der Ausweitung und Durchführung der aus Anlaß des Krieges geschaffenen Fürsorgeeinrichtungen, die Interessen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu wahren. Freilich konnte vielfach nur erreicht werden, daß bloß ein Teil der von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungen auf die Unterstützungssätze aus öffentlichen Mitteln aufgerechnet wurde, oder es wurde bestimmt, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geringere Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln erhalten, als die unorganisierten Arbeiter. Die sonst von den Vertretern des Bürgertums hochgepriesenen Tugenden der Sparsamkeit, der Versicherung, der Vorsorge für schlechte Zeiten wurden den Arbeitern und Arbeiterinnen, die all diese Eigenschaften durch ihre oft zwanzigjährige Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften an den Tag gelegt hatten, nicht gelohnt.

Die Unternehmer, die aus Erwägungen, die wir heute hier nicht prüfen wollen, in manchen Industrien sehr bedeutende Beträge für die Unterstützung ihrer arbeitslosen Arbeiter und der Familien der zum Kriege eingezogenen Arbeiter ihrer Betriebe auswarfen, haben vielfach die Bedingung daran geknüpft, daß ihre Leistungen nicht auf die öffentlichen Leistungen angerechnet werden dürfen. Ein Vertreter einer der größten Unternehmercorporationen hat erklärt, daß im Falle Deutschlands Kriegskosten entschädigt werden. Die Unternehmer für ihre außerordentlichen Leistungen für die Arbeiter und deren Familien Rückstellungen verlangen werden, worauf schlagfertig ein Sozialdemokrat, der an dieser Sitzung teilnahm, bemerkte, daß selbstverständlich die gewerkschaftlichen Organisationen in diesem Falle über die Erfüllung der von ihnen geleisteten Arbeitslosenunterstützungen von ähnlicher Aufwendungen verlangen müßten.

Die gewaltige Arbeitslosigkeit, die wir durch einige Zahlen illustrieren, ließ es den Gewerkschafts-Organisationen sofort klar erscheinen, daß die meisten von ihnen außerstande sein würden, ihre Unterstützungen in gewohnter Weise auszubahlen.

So rechnete der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes aus, daß er mit den ihm zur Verfügung stehenden Bar- bzw. Bankgeldern und mit den durch Lombardierung von Wertpapieren zu gewinnenden Geldern selbst bei den reduzierten Unterstützungssätzen in sieben Wochen mit seinem verfügbaren Gelde fertig wäre. Einzelne Organisationen mußten schon mit der Solidarität der anderen Gewerkschafts-Organisationen rechnen. Von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, konnte sich keine Kassenverwaltung unserer Zentralverbände leistungsfähig genug erachten, die statutarisch bestimmten Unterstützungen während der Dauer eines langwierigen Krieges auszubahlen. Um so weniger war dies der Fall, als die Zahl der Mitglieder, die ohne Arbeit waren und naturgemäß deshalb keine Beiträge zahlten, vermehrt wurde durch die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder, für die natürlich die Beitragszahlung auch entfiel, an diese reihte sich ein weiterer sehr erheblicher Prozentsatz der Mitgliedschaften, die halbe oder auch nur Viertelszeit arbeiteten und vielfach nur für jede zweite Woche zum Beitragszahlen verpflichtet werden konnten, wozu endlich noch viele andere kamen, die sich aus mannigfachen Gründen der Beitragszahlung zu entziehen suchten. Zu den gewaltig angeschwollenen Anforderungen an die gewerkschaftlichen Organisationen kam ein starkes Berstegen der sonst wöchentlich pünktlich einfließenden Einnahmen. Berstegten die Einnahmen, so waren die Vermögensbestände vielfach nicht liquid. Ich habe in meinem Buche „Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe“ einen Aufsatz dem Finanzwesen der Gewerkschaften gewidmet und ich habe da mancherlei Kritik geübt an der Anlage der Gewerkschaftsgelder. Es ist jetzt nicht die Zeit, hierauf den Ton zu legen. Ich will lediglich an einem Beispiel aus diesen Tagen die Tatsachen feststellen: In der Nummer vom 23. August 1914 der „Buchbinder-Zeitung“ erklärt der Vorstand, warum die Unterstützungssätze nicht höher angesetzt werden können. 720 000 Mk. waren in mündelsicheren Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen angelegt, außerdem waren 250 000 Mk. in Hypotheken von Konsum- und Baugenossenschaften, 80 000 Mk. waren als Darlehen ausgegeben, die zum Teil vorläufig überhaupt nicht, zum Teil nicht im Augenblicke zur eigenen Verfügung standen. Bei Beleihung der mündelsicheren Papiere, für die 7 Proz. Zinsen zu zahlen wären, könnten nur 60 Proz. des Kurswertes vom 25. Juli 1914 bei Lombardierung erhalten werden. Die Hypotheken sind überhaupt nicht beleihbar. Es stehen also dem Buchbinderverband seine gar nicht geringen Geldmittel nur in beschränkter Weise für Unterstützungszwecke zur Verfügung. Nicht viel anders steht es bei zahlreichen anderen Gewerkschaften. Dazu kommt noch, daß eine kluge Gewerkschaft sich wohl hüten wird, sich finanziell vollständig auszugeben, um so weniger wird sie sich dazu für berechtigt halten, da man mit mancherlei großen Ausgaben der Gewerkschaften rechnen müssen wird, wenn ihnen der Friede wieder bessere Möglichkeiten der Wahrung der Arbeiterinteressen gewährt wird. Auch den Mitgliedern, die nach dem Kriege wieder in die Reihen zurückkehren werden, die sie infolge der Einberufung verlassen haben, wird man doch nicht sagen wollen, daß nun die Kassen vollständig erschöpft und ihre Hoffnungen auf Unterstützung vollständig vergeblich sind.

Aber selbst wenn man all diese Rücksichten nicht über wollte, ergibt es sich mit voller Klarheit, daß die Gewerkschaften bei statutarischer Auszahlung von Unterstützungen bald am Ende ihrer Leistungsmöglichkeit sein werden. Das wäre aber eine schwere Sünde gegen die im Lande gebliebenen Mitglieder, weil sich mit jedem Monate längerer Dauer des Krieges die wirtschaftliche Lage vieler Arbeiter und Arbeiterinnen verschlechtern muß, wenn auch die allgemeine Konjunktur einen etwas freundlicheren Charakter annehmen sollte. Man muß heute annehmen, daß Hunderttausende Gewerkschaftsmitglieder, die auf Grund der Statuten Unterstützungen verlangen können, Ersparnisse haben, die natürlich im Laufe des Krieges verbraucht sein werden. Dazu kommt noch, daß die Wintermonate mit ihrem Bedarf für Beleuchtung und Heizung noch trübere Zeiten für die durch den Krieg arbeitslos gewordenen heraufbeschwören werden, als die schwülen Sommermonate. Endlich kommt zur Erwägung, daß man in diesen außerordentlichen Zeiten vielfach nicht zu streng auf die Dauer der Unterstützungsberechtigung wird Gewicht legen dürfen. Manche Gewerkschaft wird über die statutarische Dauer der Unterstützung und auch ohne zu strenge Betonung der Karenzzeiten Unterstützung nach Ablauf der Bezugsberechtigung und auch vor Eintritt der Bezugsberechtigung zahlen.

Aus allen diesen und vielleicht auch noch aus anderen Erwägungen gingen die Entscheidungen der meisten Gewerk-

schaftsvorstände hervor, ihre Unterstützungsarten während der Kriegsdauer einzuschränken und bei den verbliebenen Unterstützungen die Unterstützungssätze zu beschneiden. Selbstverständlich war es in den Zeiten als man diese Entschliessungen fassen mußte, nicht möglich, von den durch das Statut hierfür eingesetzten Organen diese Beschlüsse fassen zu lassen. Aber Not kennt kein Gebot. Das sahen alle Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Soweit ich es wenigstens übersehen kann, sind zwar den Gewerkschaftsvorständen viele Beschwerden über ihre Maßnahmen zugegangen, aber die verfassungsrechtlichen Fragen sind dabei nicht sonderlich stark betont worden.

Die Versuche, eine Einheitlichkeit der Leistungen, der eingeschränkten und beschrittenen Leistungen, der Gewerkschaften herbeizuführen, scheiterten an der übergroßen Verschiedenheit der normalen Unterstützungseinrichtungen und -sätze bei den Gewerkschaften wie an der stark ungleichen Höhe des Vermögensanteiles, der auf jeden Kopf der Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften entfiel. Hierzu kam eine sehr verschiedene Auffassung der für die einzelne Organisation zu erwartenden Wirkungen des Krieges und endlich das Streben, in diesen außergewöhnlichen Zeiten auch außergewöhnliches für die so stark unterstützungsbedürftigen Mitglieder und ihre Familien leisten zu wollen. So kamen einzelne Organisationen auf den Gedanken, eine neue, bisher gar nicht gekannte Unterstützung zu schaffen: die Unterstützung der Familien der zum Kriege eingezogenen Mitglieder. Natürlich mußten auch diese Organisationen, die einem dringlichen Bedürfnisse Rechnung zu tragen suchten, dem freilich meiner Meinung nach von den Gewerkschaften nicht entsprochen werden kann und zu entsprechen ist, ihre in normalen Zeiten in Aussicht gestellten Unterstützungen besonders stark einschränken.

Vor allem wurde die Krankenunterstützung von fast allen Organisationen bis auf weiteres eingestellt, weil durch die Reichszwangsversicherung gegen Krankheit ein Minimum von Unterstützungen jedem oder doch fast jedem Arbeiter gesichert ist. Vielfach wurde ganz ausdrücklich die Streikunterstützung für die Zeit des Krieges ausgeschaltet, das gleiche gilt für die Gemäßregeltenunterstützung. Ebenso wurde die Umzugsunterstützung von vielen Organisationen eingestellt. Die Sterbeunterstützung hat ein Verband auf die Hälfte reduziert, ein anderer hat das Sterbegeld ganz aufgehoben. Einzelne Verbände haben alle Unterstützungen außer Kraft gesetzt. Die meisten Organisationen entschieden sich für die Konzentrierung des Unterstützungswesens auf die Arbeitslosenunterstützung, die aber, von ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen, sehr stark gekürzt wurde; vor allem fielen die lokalen Zuschläge zur Arbeitslosenunterstützung zumeist weg. Die nur vereinzelt bestehende Invalidenunterstützung wird, soweit ich es übersehen kann, weiterbezahlt.

Auch sonst haben sich die Gewerkschaften starke Beschränkungen ihrer Ausgaben auferlegt. Die Gewerkschaftszeitungen erscheinen mit sehr beschränkter Seitenzahl oder in längeren Zwischenräumen, einige Angestelltenverbände haben das Erscheinen ihrer Fachblätter überhaupt eingestellt. Die Beamten der gewerkschaftlichen Organisationen ließen sich ihre ohnedies nicht üppigen Gehälter um den vierten Teil, ja auch noch mehr kürzen. Die Ausgaben für Lohnbewegungen, für Agitation, für literarische Publikationen und so manches andere treten in Wegfall oder zum mindesten sehr stark in den Hintergrund.

Wie der Krieg auf die Gewerkschaften wirkt, haben wir soweit sich das bis jetzt beurteilen läßt, hier kurz zu skizzieren gesucht. Sicherlich haben wir nichts Vollständiges zu bieten gemeint, aber doch mancherlei zu sagen gewußt. Weit weniger läßt sich sagen über die Wirkung der Gewerkschaften auf den Krieg. Es sind da wenig Tatsachen vorhanden und mancherlei Zurückhaltung ist heute beim Schreiben unbedingt nötig. Aber die Tatsache ist völlig offenkundig, daß viele Hunderttausende, die durch die langjährige gewerkschaftliche Schule gegangen sind, die auch dort Solidarität und Disziplin gelernt haben, im Kriege stehen und jeder einzelne als einer für alle ohne Unterlass zu wirken sucht.

Bereinzelt ist es bekannt geworden, daß sich die Militärbehörden direkt mit unseren gewerkschaftlichen Organisationen in Beziehung gesetzt haben, damit sie Arbeiten übernehmen, so z. B. in der Schneiderei. Zahlreiche Gewerkschaftshäuser, die bis dahin auf der Liste der Wirtschaften standen, die die Soldaten nicht besuchen durften, sind freiwillig für Spitalzwecke den Militärbehörden zur Verfügung gestellt worden. Daß unsere Arbeitersekretariate durch den Krieg eine Fülle von Arbeit erhalten, weil sie die mannigfachsten Auskünfte den zum Kriege Eingezogenen und deren Frauen zuteil werden lassen müssen, ist selbstverständlich. Auch die Sekretariate unserer

Gewerkschaften, die zwar ganz andere Aufgaben haben, wurden vielfach mit Erfolg in ähnlicher Weise von ihren Mitgliedern in Anspruch genommen. Nicht gering ist zu werten die vielfache Tätigkeit von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, ihren Vertrauensleuten und Beamten in all den Selbstverwaltungskörpern, die der Krieg zur Durchführung der Fürsorge für die Opfer des Krieges notwendig gemacht hat. Nach dem Kriege wird über dieses Kapitel mehr und auch noch anderes zu sagen sein.

Der Krieg hat auch in das Leben der Gewerkschaften mit überaus rauher Hand eingegriffen. Für viele Mitglieder war es schwer, all das zu begreifen, was die Notwendigkeit erzwang. Aber je mehr der Ernst dieses Krieges und seiner ungeheuren inneren Wirkungen von der Arbeiterschaft erfaßt und in seiner allseitigen Wirkung begriffen wird, desto mehr werden die Gewerkschaften auf volles Verständnis bei ihren Mitgliedern für ihre einschneidenden Maßregeln stoßen.

Es sind überaus schwere Zeiten, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch ihre Organisationen und, soweit man es heute abschätzen kann, wahrscheinlich in erster Reihe die Gewerkschaften durchzumachen haben. Aber die Notwendigkeit der Gewerkschaften wird ja gerade in diesen schweren Monaten den Mitgliedern klar werden. Jeder, der über das graue Elend dieser Wochen und Monate hinauszudenken sucht, wird die Notwendigkeit jeder Arbeiterorganisation und sicherlich nicht zuletzt der gewerkschaftlichen erkennen. Ihr stehen in den nächsten Jahren ganz außerordentlich bedeutsame Aufgaben bevor. Deshalb sollen alle, die in der Arbeiterbewegung stehen, dahin wirken, daß die große Masse der Proletarier würdigt, was die Gewerkschaften in diesen schweren Zeiten leisten, für die sie nicht geschaffen wurden.

Man muß klarzumachen suchen, daß alles, was die Gewerkschaften in diesen Kriegszeiten tun, außerordentliche Leistungen sind, die freudig von den Mitgliedern anerkannt werden sollen, an denen nicht voreilig und unverständig Kritik geübt werden soll.

Die Gewerkschaften im Ansehen der Arbeiterklasse zu erhalten, sie zu stärken und zu sichern und sie vorzubereiten für den Wiederaufbau und für die Vollendung des zum Teil zerstörten und zum Teil in seiner Entwicklung gehemmten Baues ist wichtig und dringlich.



Aus unserem Berufe

Uhlstädt. Unser im Felde stehender Kollege Alfred Grünert erhielt das Eisene Kreuz. Er hatte im Kampfe bei Antwerpen seinen verwundeten Hauptmann aus der Feuerlinie geholt und in Sicherheit gebracht.

Ruma. Die Porzellanfabrik Berghaus zahlt seit Kriegsbeginn an die Familienangehörigen ihrer am Feldzuge teilnehmenden Arbeiter Unterstützungen in Höhe von durchschnittlich 10 Mark im Monat.

Mitterteich. Die Firma Max Emanuel & Co., Porzellanfabrik, teilt uns mit, daß die Fabrik, wie alle Fabriken, deren Inhaber Ausländer sind, nur insofern unter Staatsaufsicht steht, als deutsche Interessen in Frage kommen. Hingegen trifft die Nachricht vom Verkauf der Fabrik nicht zu. Die schuldenfreie Fabrik, die mit den dazu gehörigen Wohnhäusern einen Wert von mindestens 1/2 Million Mark hat, bürgt dafür, daß alle die Firma treffenden Verbindlichkeiten erfüllt werden. Die Firma beabsichtigt, wenn irgend möglich, den Betrieb, wenn auch in beschränktem Umfange, wieder aufzunehmen.

Wallhausen. Die Steingutfabrik Chr. Carstens gewährt den Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter Unterstützungen und zwar für die Ehefrauen 5 Mark und für jedes Kind 2 Mark monatlich.



Vermischtes

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit in Leipzig wurde am 18. Oktober geschlossen. Bis zum Ausbruch des Krieges hatte sie sich eines lebhaften Zuspruches zu erfreuen. Der unglückselige Krieg brachte leider hierin eine Aenderung. Seit der Kriegserklärung sank die Zahl der Besucher immer tiefer herab. Die Abteilungen der feindlichen Nationen wurden schon beim Ausbruch des Krieges geschlossen.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich scheint analog dieselbe zu sein, wie in Deutschland. Aus einer Statistik der Wiener freien Gewerkschaften geht das wenigstens hervor. Die vollständige Arbeitslosigkeit wird auf 21,5 Proz. berechnet. Dazu kommen aber viele, die in verkürzter Arbeitszeit beschäftigt werden, sodaß angenommen wird, kaum die Hälfte der Wiener Arbeiterschaft wird voll beschäftigt. Diese Aufnahme über die Arbeitslosigkeit erstreckt sich allerdings auf den Monat August, möglich, daß inzwischen der Arbeitsmarkt sich einwenig belebt hat.

Die große Arbeitslosigkeit stellt an die Kassen der österreichischen Gewerkschaften natürlich erhebliche Anforderungen. Die Verbände mußten, wie es die deutschen Gewerkschaften auch tun mußten, ihre Leistungen an die Mitglieder einschränken. In Wien allein wurden im Monat August nahezu 400 000 Kr. an Unterstützung ausgezahlt. Auch in Oesterreich verlangen die Gewerkschaften daher, daß Staat und Gemeinden den Arbeitslosen zu Hilfe kommen müssen, um die Familien vor der drückendsten Not zu schützen.

Cotenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Ernst Eiker, Br., geb. 8. April 1888, gefallen am 15. September in Frankreich, durch einen Armschuß. Mitglied der Zahlstelle Plane.

Robert Krauke, gefallen am 2. Oktober. Mitglied der Zahlstelle Gräfenhain.

Xaver Schreiner, Schl., geb. 25. November 1884 in Köstenhütten bei Waldmünchen, gefallen am 2. September bei Luneville. Er war eins der ältesten Mitglieder der Zahlstelle Marktredwitz und hatte sich um deren Ausbreitung sehr bemüht.

Wilhelm Hautmann, Dr., geb. 26. April 1893 in Leuthenforst, gefallen am 10. Oktober. Mitglied in Marktredwitz.

Ludwig Luthardt, Ml., geb. 18. August 1890, gefallen in Frankreich am 6. September. Mitglied der Zahlstelle Schauberg.

August Luthardt, Ml., geb. 31. Oktober 1893, gefallen am 7. Oktober in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Schauberg.

Hermann Spank, geb. 17. Januar 1890 in Briesing, Sachsen, ist an einer Verwundung in Frankreich gestorben. Mitglied der Zahlstelle Margarethenhütte.

Paul Spank, geb. 25. September 1889 in Briesing, Sachsen, gefallen am 7. September in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Margarethenhütte.

Karl Kispert, Schl., geb. 9. September 1881, gefallen am 20. Oktober bei St. Mihiel, Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Schönwald.

Karl Hermann, Dr., geb. 9. April 1891, gest. im Lazarett zu Montigny bei Metz, an Typhus. Mitglied der Zahlstelle Schönwald.

Adolf Lang, eifriges und tätiges Mitglied in Rößlau, gefallen im Felde.

Paul Dobenecker, Ml., Mitglied der Zahlstelle Kahla, gefallen am 6. Oktober bei Monchy in Frankreich.

Richard Stötzer, geb. 19. September 1859, auf dem Schlachtfeld in Rußland gefallen am 4. Oktober.

Hans Neupert, Vießer, geb. 18. Februar 1892, gefallen am 12. Oktober in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Woschendorf.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Judenbach. Kaspar Apel, geb. 16. Juli 1865 in Reichmannsdorf, gest. 13. Oktober an Herzleiden. Mitglied seit 1891. Krankheitsdauer 17 Jahre.

Plaue. Adelbert Reißede, geb. 26. Mai 1851, gest. 15. Oktober an Asthma.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungsberichte etc.

Judenbach. Die am 18. Oktober stattgefundene Versammlung erzielte sich eines guten Beschlusses. Auf der Tagesordnung stand 1. Abschluß des Jahresberichts über die allgemeine Lage. Ehe in die Tagesordnung eingetragene wurde, gedachte der Vorstand des Hinscheidens unserer besten Kollegen, Louis Heß, welcher den Heldentod auf dem Schlachtfeld erlitten und Kaspar Apel, welcher nach 17-jähriger Krankheit die Augen für immer geschlossen hat. Dies beehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wurde die Tagesordnung übergetreten. Der Kassierer verlas den

Abschluß. Einnahme in der Hauptkasse war 2154,48 Mt. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von 1736,55 Mt. Bleibt ein Bestand von 417,93 Mt. Die Revisoren prüften den Abschluß und befanden ihn in bester Ordnung, wofür dem Kassierer die Entlastung einstimmig erteilt wurde. Punkt 2 ergab eine ausgiebige Diskussion. Der Kassierer gab bekannt, daß die Mitglieder ihren Pflichtbeitrag pünktlich und statutarisch abliefern. Ferner wurde von allen Seiten betont, daß ein jedes Mitglied treu zur Organisation halten soll, damit wir nach dem Kriege wieder gerüstet und gewappnet dastehen. Die Auszahlung der Notstands-Unterstützung beendete die schön verlaufene Versammlung.

Adressen-Henderungen

Bechthelm bei Worms. Kv. Fr. Martha Müller, bei Erbelbinger.

Flörsheim. Kv. Bernhard Werner, Untertaunusstr. 4.

Gelchwenda. Kv. Emil Hopf, Dr.

Marktredwitz. Kff. Otto Kaufmann, Ml., Klingerstr. 3.

Neuhaldensleben. Kv. Ernst Hurlebusch, Hohenzollernstr. 22, Otto Domann, Werringerstr. 11.

Regensburg. Kv. Fritz Betthausen, Dr., Reinhausen, Regenstr. 1.

Reichmannsdorf. Wf. Hermann Unger, Ml., Nr. 5.

Rößlau. Schf. Johann Wunschel, Ml., Ludwigsfeld Nr. 27.

Schramberg. Kv. Karl Röß, Ml., Amtlehenstr. 4.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Huma. Sonnabend, 7. November, 7 1/2 Uhr, bei Senff.

Fraureuth. Sonnabend, 14. November, 8 Uhr, bei Aug. Wolfstädt.

Gräfenhain. Sonntag, 8. November, 4 Uhr, im Steiger.

Grünhain. Sonnabend, 31. Oktober, 8 Uhr, bei Goldhahn.

Kahla. Sonnabend, 7. November, 8 1/2 Uhr, im Rosengarten.

Stadtlengsfeld. Sonnabend, 31. Oktober.

Suhl. Sonnabend, 7. November, 8 1/2 Uhr, in Dombergs Ansicht.

Zwickau. Sonnabend, 31. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant „Konsumverein Schedewitz“.

Preis der 2 gespaltenen
Rechtzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung
ist Bedingung

Goldschmiederei, Goldflaschen und alle in der Bergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Zahl well grossen Umsatz höchste Preise	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle		Edel- Metall- Schmelze Gegründet 1896
			
Osterwölhstrasse 32. Otto Seifert, Zwickau S.			

Goldhaltige Malrückstände

kauft Firma

M. Köhler, Dresden, Wettiner-Strasse 20.

Goldschmiederei, verdichtetes Glanzgold und iontliche

goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekta.

Emil Böhme, Eilenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.

NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 8,50 Mt.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 17.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Koffmstr. 3.

Berlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Koffmstr. 3.

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.